

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

No. 1. (6. Januar 1860)

Unterhaltungs- u. Anzeigebblatt für Wildeshausen und Umgegend.

Erscheint wöchentlich Freitags. — Preis pro Quartal 7½ Gf. incl. Postzuschlag oder Bestellungsgebühr. — Insertionsgebühren werden die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum mit ¼ Gf., für Abonnenten mit ½ Gf.; bei Wiederholungen zur Hälfte berechnet. — Tendenzlose Beiträge sind erwünscht.

N. 1.

Freitag, den 6. Januar.

1860.

Der Lumpenhändler.

In einer jener engen, feuchten und schmutzigen Straßen von Paris, gegen die seit einigen Jahren ein Vertilgungskrieg von dem Kaiser Napoleon III. geführt wird, öffnet sich im Erdgeschoß eines haufälligen Hauses ein tiefer und dunkler Gang, von dem man meinen könnte, daß er zu einem mittelalterlichen Kerker führe, wenn man nicht an dem Eingange desselben eine Wage mit großen hölzernen Wagschalen und hinter derselben einige gewaltige Haufen der verschiedenartigsten und verschiedenfarbigsten Lumpen sähe. Ein unscheinbares Schild über der Thür belehrt uns zum Ueberfluß, daß sich hier die Niederlage des Herrn Thomas B. befindet, und wir zweifeln nun nicht mehr, daß sich hier eins der großartigsten Magazine befindet, welche täglich die von den umherwandernden Lumpensammlern aufgehobenen Abfälle jeder Art aufnehmen, einer von jenen Bazaren, in denen man jeden Schmutz, jeden unsauberen Abfall nach Klassen geordnet und zu einer gangbaren Waare umgewandelt antrifft. In den schwarzen Tiefen dieses Schlundes erblickte man noch vor Kurzem in einem kleinen mit Glasfenstern versehenen Verschlage, der eine Art Comptoir bildete, ein junges Mädchen von sanften Zügen, dessen engelgleiche Schönheit von dem Scheine einer Lampe erleuchtet wurde, welche den ganzen Tag über brannte. Es war Fräulein Julie B., die Tochter des Herrn dieser Niederlage, und die Entscheidung fiel schwer, ob ihre Schönheit durch die sie umgebenden Häßlichkeiten mehr gehoben würde, oder ob die letztern in Folge des Gegensatzes, den die junge Comptoristin mit ihnen bildete, noch abscheulicher erschienen.

Zwei Jahre mögen nun verflossen sein, seit ein eleganter junger Mann an jenem Magazine vorüber ging und zufällig das schöne Mädchen hinter ihrem Fensterverschlage erblickte. Unwillkürlich blieb er mitten auf der Straße stehen und am folgenden Tage kam er wieder desselben Weges. Allein dieses Mal war es nicht der Zufall, der ihn vorüberführte. Abermals blieb er vor der Thür stehen und trat dann sogar in die schmale Hausspur, angeblich, um eine gleichgiltige Er-

kundigung einzuziehen, in der Wirklichkeit aber, um das schöne Mädchen in größerer Nähe zu bewundern. Um den Besuch möglichst verlängern zu können, stellte er sich, als bewundere er die Mannigfaltigkeit der aufgespeicherten Waaren, deren es in der That von allen Arten gab: Bruchstücke von altem Eisen, Hundehaare, zerrissenes Schuhwerk, zerbrochene Flaschen und Gläser, Knochen, Lumpen von den verschiedensten Stoffen. — Alles lag in sorgsam gesonderten Haufen in dieser widerwärtigen und dabei doch merkwürdigen Niederlage.

Nachdem der junge Mann Alles betrachtet und bewundert hatte, sah er sich zu seinem großen Bedauern genöthigt, seinen Besuch zu beendigen. Gern hätte er einen Vorwand zu längerem Verweilen gehabt, und in der That fand er einen solchen, nachdem er sich nochmals aufmerksam umgesehen hatte. In einer Ecke lagen nämlich alte Schriften und Bücher, bunt durch einander geworfen, aufgehäuft. Sogleich durchstöberte er diesen Haufen, wählte einige Bücher von demselben aus und fragte nach deren Preisen. Da bei Herrn Thomas B. die Literatur, wie alles Andere, nach Gewicht verkauft wird, so kam der Käufer sehr wohlfeil davon und versprach dem jungen Mädchen, oft zurückzukehren und seine literarischen Bedürfnisse stets bei ihr befriedigen zu wollen.

In der That verging seitdem selten ein Tag, ohne daß der junge Mann in die Lumpen-Niederlage getreten wäre; aber nach Verlauf einer gewissen Zeit war von den alten Büchern nur noch wenig die Rede, da die jungen Leute während ihres Beisammenseins von viel wichtigeren Dingen zu sprechen hatten. Der elegante junge Herr hatte sich überzeugt, daß er dem jungen Mädchen etwas ganz Anderes sei, als ein fleißiger Kundmann, und trat daher endlich eines Tages zu Herrn Thomas, um die Hand seiner Tochter von ihm zu verlangen. Dieser, welcher schon lange das einnehmende Aeußere des jungen Mannes bewundert hatte, fand gegen die vorgetragene Bitte nichts einzuwenden, vorausgesetzt jedoch, daß auch die Eltern des jungen Mannes nichts einzuwenden hätten.

Leider lag aber gerade in dem letztern Punkte die Schwierigkeit. Der Vater des Herrn Georges, denn so hieß unser junger Mann, besaß eine Modewaarenhandlung in einem der schönsten Viertel der Hauptstadt, hatte mit seinem Sohne Großes und Hohes im Sinne und konnte daher unmöglich in dessen Verheirathung mit der Tochter eines armen Lumpenhändlers ohne Weiteres einwilligen. Nachdem Georges lange Zeit gezögert hatte, wagte er es endlich, sich seinem Vater zu entdecken, der im ersten Augenblick meinte, daß sein Sohn den Verstand verloren habe. Aber der junge Mann zeigte sich so hartnäckig, daß sein Vater beschloß, Herrn Thomas und dessen Tochter für nächsten Sonntag zu einem Abendessen einzuladen, weil er hoffte, daß sich die beiden Personen bei dieser Gelegenheit so lächerlich zeigen würden, daß sein Sohn für immer geheilt werden müßte. Um aber die Lächerlichkeit noch verwundender zu machen, wurden noch einige Freunde des Hauses zu dem beabsichtigten Abendmahle eingeladen.

Der Lumpenhändler und Fräulein Julie fanden sich pünktlich am Sonntage ein. Der Erste, welcher aus der Auvergne gebürtig und durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Paris nur wenig abgeschliffen war, gab allerdings dem Wirth und seinen Gästen manchen Stoff zu böshafter Bemerkungen, allein der kindlichen Anmuth und engergleichen Schönheit der Tochter mußten Alle ihre aufrichtigsten Culdigungen darbringen. Bei dem Nachtsch versuchte es der Handelsherr, den Lumpenhändler lächerlich zu machen, aber der Letztere verstand es, alle Angriffe so geschickt zu pariren, daß er ehrenvoll aus dem Wortgefechte hervorging.

So blieb denn nur übrig, die Geldfrage in Anregung zu bringen, um auf diese Weise den Lumpenhändler in empfindlicher Weise zu besiegen. Die Mutter des Herrn Georges wandte sich an ihn und fragte, wie groß die Mitgift sei, welche er seiner Tochter bestimmt habe.

„Meine gute Mutter,“ hat Herr Georges, welcher die Falle errieth, „ich bitte Dich, laß die Geldfrage bei Seite!“

„Im Gegentheil, junger Mann,“ versetzte Herr Thomas, „lassen Sie uns die Mitgift besprechen, da Ihre Frau Mutter es wünscht; etwas Geld ist nie im Stande, eine Ehe zu verderben. Ich bitte Sie, meine Dame, mir zu sagen, wie viel Sie Ihrem Sohne mitgeben wollen, und ich werde dann versuchen, meiner Tochter eine gleiche Summe auszusahlen.“

„Wir sind gemeint, unserm Sohne an seinem Hochzeitstage 50,000 Franken zu übergeben,“ fuhr die Dame mit stolzem Blicke fort, indem sie den guten Mann durch eine solche Zahl einzuschrecken wähnte.

„Ach!“ entgegnete der Lumpenhändler, indem er sich schulterte, „das thut mir um meines Zulchens willen leid; da aber die jungen Leute einander gefallen, so will ich ein Auge zudrücken; ich gebe meiner Tochter 400,000 Franken in baarem Gelde mit.“

Man kann sich denken, mit welchen ganz andern Augen jetzt der Handelsherr und seine Gattin den Erbsus in der schlichten Sammetweste ansahen.

Wiewohl nun der Verheirathung nichts mehr im Wege stand, da die Eltern des Herrn Georges selbst dieselbe auf das Glühendste wünschten, so zog sich dennoch die Sache in die Länge, weil die Mutter des Bräutigams, die nicht gedacht hatte, daß man sie beim Worte nehmen werde, eine zu hohe Zahl für die Ausstattung ihres Sohnes angegeben hatte. Nun mußten Darleihen aufgenommen, mußte unter dem Preise verkauft werden, um 50,000 Franken zusammenzubringen, und dennoch ging es damit so langsam, daß die jungen Leute fast in Verzweiflung geriethen.

Da erhielt eines Tages der Handelsherr von dem Vater Thomas ein Päckchen, in welchem 50,000 Franken in schönen Bankbillets lagen, und daneben befand sich ein Briefchen, des Inhaltes: „Ich sehe wohl, wo Euch der Schuh drückt, und da ich nicht wünsche, daß um solcher Lumperei willen unsere Kinder sich länger betrüben, so sende ich Euch, was Ihr nöthig habt. Aber ein ander Mal seid offener mit Euern Freunden. In vierzehn Tagen wird die Hochzeit sein.“

Dem bekannten Sprichwort, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt, könnte man recht wohl noch hinzufügen: „und das reinste Gold glänzt oft gar nicht.“

Schilderung der Gegend um Wildeshausen und deren Bewohner

von

G. W. A. Oldenburg und J. P. E. Greverus.
(1837)

(Fortsetzung.)

Die Menschen dieser Gegenden zeichnen sich durch Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit aus. Es herrscht noch viele patriarchalische Einfachheit unter ihnen. Ihre äußere Bildung ist nicht ungemüthlich, wiewohl häufig durch Schmutz und Torfdampf entstellt. Die Keiligkeit ist überhaupt ihre seltenste Tugend, so wie die Höflichkeit: was sie Dir bieten und thun, kommt aus dem Herzen. Gib ihnen kein Trinkgeld — sie nehmen es kaum! Gegen Fremde, die nicht ihre Mundart reden, sind sie wie alle Niederdeutsche, mißtrauisch und kurz, übrigens von heiterem Temperamente, und nicht ohne gesunde Geistesanlagen, die aber aus Mangel an Gesellschaft wenig ausgebildet sind, ja selbst nicht ohne Witz, der sich oft natü genug ausspricht. Ihre Wohnungen sind finster und beruht, da der Dampf des, auf dem von der Erde nicht erhöhten Heerde, ewig schwälenden Dorfes und der Haidschollen (denn auch zum Brennen muß die arme Haide dienen!) durch die niedern Seitenthüren und durch die zur Einfahrt bestimmte höhere Vorderthüre sich einen Weg suchen muß. Vor eben dieser Vorderthüre pflegt, den Eingang erschwerend, der Dünghaufen zu liegen: sie müssen ihren kostbarsten Schatz stets vor Augen haben! Die Zimmer sind niedrig und dumpfig; sie werden nie gelüftet: Die Familie lebt und verkehrt meist um den Herd, in der Nähe des im Vorderhause aufgestellten Viehes (Kindvieh

und Pferde.) Dieses Zusammenleben der Menschen und des Viehes unter demselben warmen Strohdache ist übrigens im ganzen Oldenburgischen Sitte; nur pflegt in der Marsch, wo die Häuser stattlicher und größer sind, der sogenannte Windfang, eine Abkleidung von Holz mit Glashöhren, beide zu trennen.

Begründet sind die Häuser meistens auf Granitblöcken, die nur zu oft von den Gräbern ihrer Vorfahren entwand sind: was Wunder das sie fest stehen! Sie essen Brod, schwarz wie ihre Torferde, und trinken Milch oder (besonders in Grndte) einen selbst gebrauten Gerstentrank, doch ist ihnen auch der Kaffe und Brantwein nicht fremd. Gemüse bauen sie wenig außer großen Bohnen, Erbsen, Rüben und vorzüglich Braunkohl. Letzterer dient ihnen im Winter, mit Speck gekocht, zur vorzüglichsten Nahrung, und zum Lecerbissen. Mit einem Worte, wenn irgendwo, so wird man hier lebhaft an die altdeutsche Vorwelt und die efrlichen Rauzen erinnert. (Schluß folgt.)

Wildeshäuser Sachen.

— Die Schöffengerichtssitzung vom 2. Janr. d. J. ist, da keine Straffälle vorlagen, ausgefallen.

— Es ist zur Sprache gebracht, daß in der Landgemeinde Wildeshausen viele bissige Hofhunde angetroffen werden, welche die Fremden bedrohen. Die Besitzer solcher Hunde mögen daher, falls sie sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollen, zeitig Vorkehrungen treffen, daß Klagen unterbleiben.

— Am Neujahrstage waren die Straßen in der Stadt Wildeshausen recht schmutzig; namentlich zeichnet sich jedoch insofern stets die Kirchstraße, welche viel besucht wird, aus. Dieselbe ist freilich defect und löcherig, dennoch könnte sie, da sie viel Verfall hat, leicht sauber gehalten werden.

— Die Stadt Delmenhorst, welche nur eine Hauptstraße hat, wird allnächtlich von 2 Wächtern behütet; unser Wildeshausen, welches einen Knäuel von Straßen entwickelt; welches mehr Einwohner zählt, wird nur von einem bewacht, welcher auch noch das sonst bereits abgelegte Horn führt, und somit seine jemalige Gegenwart an einem gewissen Ort weithin verkündet. Dürfte diesem abzuhelpen nicht dringlich nötig sein? In Cloppenburg freilich geschieht das Tuten noch viel feierlicher, wie hier.

— Das Neujahrsschießen, Scherbenwerfen und Allotria-treiben der Wehrpflichtigen bei der Loosung, wie sonst vorgekommen, nimmt jetzt, wie die jüngste Zeit gelehrt, auf erfreuliche Weise ab. Das Neujahrswünschen mit ausgestreckter Hand ist aber noch gar zu sehr Tagesordnung.

— Das Gewitter in der Nacht vom 30. — 31. Decbr. v. J. wovon wir hier nur einen heftigen Sturm mit Regen und Schlossen bekamen, hat in der Umgegend mehr Wirkung geäußert. In Wardenburg zündete der Blitz ein Haus an und in Bremen wurde ein Gebäude durch einen sogenannten kalten Schlag heimgesucht.

— Zum Vertreter des Polizeianwaltes Römekamp für den Bezirk des Amt Wildeshausen ist der Dragoner Sergeant Ehlers I. zu Wildeshausen bestellt.

Amtliche Publicationen.

Mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 27. April 1853 (Gesetzsammlung Band XIII. Stück 41) betreffend die Veränderung in der Einrichtung der Erlegung der Hundsteuer im Großherzogthum Oldenburg, bringt der unterzeichnete Magistrat in Gemäßheit des §. 6 desselben hiermit zur öffentlichen Kunde;

Daß die Einwohner der Stadt und des Reichbildes Wildeshausen, (die Besitzer von Hunden) die Zahl derselben beim p. l. Cämmerer binnen 14 Tagen von heute an, anzumelden und zu versteuern haben.

Contravenienten hiergegen haben eine Brüche zum doppelten Betrage der Steuer zu gewärtigen und werden nebst dem zur Erlegung der Steuer executivisch angehalten und im eventuellen Falle zur Abschaffung der Hunde gezwungen.

Wildeshausen, 1860 Januar 6.

Stadtmagistrat. J. A. Schetter.

Brodbefund bei den hiesigen Bäckern.

Es wog a) das Schönbrod:

| | für 1 1/2 gf. | für 1 gf. | für 1/2 gf. |
|----------------|-------------------|-----------------------|-------------|
| bei Ellerhorst | 1 7/8 Mloth 4 Du. | 8 M. 5 Du. | 4 M. 3 Du. |
| = Günftner | 1 = 2 = 2 Du. | 8 = 2 = 5 = | |
| = Hauptmann | 1 = 2 = | 8 = 1 = 4 = 1 = | |
| = Neelßen | 1 = | 6 = 5 = 3 = 5 = | |
| = Denis | 1 = | 8 Du. 8 = 2 = 4 = 3 = | |
| = Stegemann | 1 = 1 = | 7 = 5 = 3 = 9 = | |
| = Rasche | 1 = 2 = | 7 = 8 = 4 = 3 = | |

b) das Weißbrod:

| | für 1 gf. | für 1/2 gf. |
|------------------|---------------|---------------|
| bei Ellerhorst | 4 Mloth 5 Du. | — Mloth — Du. |
| = Günftner | 4 = 3 = | — = — = |
| = Hauptmann | 4 = 3 1/2 = | — = — = |
| = Neelßen | 4 = 5 = | — = — = |
| = Denis | 4 = 3 = | — = — = |
| = Stegemann | 4 = 6 = | 2 = 7 = |
| = Rasche (Hespe) | 5 = 3 = | — = — = |

Bei M. Knappe war nicht vorrätzig.

An Schwarzbrod giebt:

| | |
|----------------|---------------------------------------|
| Ernst Schröder | 14 7/8 für 10 gf. und 7 7/8 für 5 gf. |
| Neelßen | 14 1/2 " " " 7 1/4 " " 5 gf. |
| Wildeshausen, | 4. Januar 1860. |

Stadtmagistrat. J. A. Schetter.

Vermischte Anzeigen.

Holz-Auction.

Am **Donnerstag den 19. Januar d. J.** sollen im Hölcherholze, am Horstedterwege, **Morgens 10 Uhr** anfangend, starke und geringe Kiefern und 40 Stück geringe Eichen, zu Bau- und Nutzholz tauglich, verkauft werden.

Es wird auf Otern ein Hausnecht gesucht. Wo? erfährt man beim Herrn Gastwirth Kloge in Wildeshausen. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.



Wildeshausen. Der Vollmeier Ludwig Mitterhoff zu Westrittrum läßt am

Mittwoch den 23. Januar dieses Jahres, Morgens 10 Uhr anfangend,

verschiedenes Holz auf dem Stamme, als: 25 Eichen, 15—20 Eichen, 25—30 Erlen (Erlen) und Birken, ferner: 3 trüchtige Schweine, 3 trüchtige Quenen, 1 dreijährige Stute, 1 Riehtebant mit Glashüren, 1 Kommode, 1 Milchschrank, 1 Egge mit eisernen Zinken und sonstiges hier nicht benanntes Haus- und Küchengeräth, auch eine Quantität Rocken öffentlich meistbietend verkaufen und werden Kaufliebhaber hierdurch eingeladen.

In Auftr. F. Schierbaum.

Lethe und Hellbusch. D. Ahlers und D. W. Fische zu Lethe lassen am

4. Februar d. J., Morg. 11 Uhr anfangend, in dem Hause der Wittve Bulgen zu Lethe: **einige Hundert Scheffel Rocken und Buchweizen,**

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist, durch den Unterzeichneten verkaufen.

J. S. Korte.

Hanstedt. Der Vollmeier G. L. Wollring beabsichtigt am

9. Januar d. J., Morg. 10 Uhr anfangend, durch den Herrn Auctionator Heingen: 50 bis 60 Fuder Fuhren zu Latten, Sparren und Dielen tauglich; ein 2jähriges Pferd, zwei trüchtige Quenen und 200 Scheffel Rocken öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Auf der Holzauktion des Osterloh zum Holz bei Dütlingen, am 19. Januar 1860, kommt auch eine 2jährige braune Stute mit zum Verkauf.

Oldenburg. Diesen Winter beziehe ich direct aus sicheren Quellen nachstehende Saatfrüchte, als:

- Probsteier Saat-Gerste und Hafer.**
- Seeländischer Saat-Hafer und Gerste.**
- Schottische Gerste, als: Annat, Chevalier und Phönix.**
- Gebirgshafer.**
- Rispenhafer von Sigomo.**
- Belgischer Frühhafer, eignet sich besonders für Moorboden.**
- Silbergraner Schottischer Buchweizen.**
- Rieser- und Rheinländischer Hanfsaamen.**
- Runde Algier- und Circassienne-Kartoffeln.**
- Döhmische Saazer Hopfenpflanzen u. s. w.**

Diejenigen Herren Landwirthe, welche mich mit Aufträgen betrauen wollen, ersuche ich, mir ihren Bedarf gegen Mitte Januar gefälligst aufzugeben.

Deconom Detmers.

Redaction, Druck und Verlag von C. H. S. Ries in Wildeshausen.

Iserloh. Der Baurann Herrn. Stolle läßt am **20. d. M. (Januar) Morg. 10 Uhr anfangend:**

300 Stämme Eichen und Buchen, darunter schweres Holz, durch den Herrn Auctionator Heingen öffentlich verganten.



Neue Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole und halbseide; ächte und Halbächte Sammetbänder in allen Farben und Breiten, wobei ganz breite zu Schleifen und Haargarnituren.

Napolitains zu 3¹/₄, 3³/₄ und 4 Gs., Werth 5 und 5¹/₂ Gs. empfiehlt

Heinrich Nolte.

Wildeshausen. Neue diesjähr. Sardellen per Pfund 4 Gs., bestes Weizenmehl, 20 Pfund für 1 *Re.*, gute grüne Seife, bei Abnahme von 20 Pfund billiger als sonst Ladenpreis, empfiehlt

Heinrich Nolte.

Reismehl zu Viehsutter,

billig bei Wildeshausen.

Heinrich Nolte.

Wildeshausen. Bei mir sind alle Arten eis. Nägel vorrätzig und auf Bestellung in größeren Quantitäten billig zu haben.

Friedr. Ehlers Schmied.
a. d. Hantethore.

Wildeshausen. **Zu verkaufen:** ein Wagenauffatz mit Stühlen, billig bei

Friedr. Ehlers Schmied.

Wildeshausen. Feines oberländisches Weizenmehl bester Qualität, 18 Pfund für 1 *Re.*, hiesiges gutes dito, 20 Pfund für 1 *Re.*, bei **D. Reelfsen.**

Wildeshausen. **Zu vermietben.** Eine Stube nebst Kammer an eine einzelne Person.

Sinrich Beneke jr. Kirckstr.

Wildeshausen. **Schlittschuhe** in allen Sorten mit Riemenzeug von 1/2 bis 1 1/2 Thaler empfiehlt

F. Gräbel, Sattler.

Marktpreise zu Wildeshausen

vom 3. Januar 1860.

| | |
|-----------------------------|--------|
| Butter, das Pfund | 14 gr. |
| Eier, das Stück | 1 = |